

# Schräge Töne in der Manege

In Sachen Rockmusik herrscht an der Spree Hochkonjunktur. Niemals gab es so viele Gruppen und Musiker in Berlin, die ihre Instrumente an Verstärkeranlagen anschließen. Auf runde 400 Bands schätzt man die aktive Berliner Rock-'n'-Roll-Gemeinde. Genaue Zahlen gibt es nicht, denn viele Gruppen formieren sich um oder lösen sich auf, entstehen neu. Zwei Tage stellte sich nun eine Auswahl des „Wall-City“-Rockpotentials im Tempodrom dem Publikum. Elf Bands donnerten am Wochenende in rund elf Stunden durch die Lautsprecher-Türme in der Zirkusarena.

Zu den Höhepunkten des ersten Tages gehörten das Sextett Z und vor allem die Vierer-Truppe Bel Ami. Der Instrumentalverhau der recht jungen Skinhead-Formation als Übergangslösung hielt genau das, was der Name versprach, nichts Halbes und nichts Ganzes. Die kurzgeschorenen Burschen haben zwar recht gute Song-Ideen, an der Ausführung mangelt's jedoch noch gewaltig. Ihnen täte ein längerer Aufenthalt im Übungsraum recht gut. Z als zweite Truppe des Tages hat mit Sänger David aus England einen stimmungsgewandten Frontman mit Johnny-Rotten-Touch in der Stimme. Die sauber arrangierten und aggressiv intonierten Titel der „Zettler“ sorgten für erste Stimmung unter der Platte, die bei der Zugabe „Legalize Erdbeereis“ im Ska-Trab in lautstarkem Jubel eskalierte.

Die Mädchengruppe Insisters um Margo-Sängerin Else Nabu hatten es nach diesem Z-Auftritt schwer. Doch auch sie brachte das Publikum schnell auf ihre Seite. Zwar scheinen die beiden Gitarristinnen ihr Instrument noch nicht allzu lange in Händen zu halten, die Rhythmusgruppe Keyboards, Baß und Schlagzeug, rockte jedoch versiert und bühnenerprobt. Muntere Tanzmusik mit schriller Phonstärke bot Tempo, deren erste LP für eine Hamburger Plattenfirma demnächst erscheint.

Nicht mehr zu bremsen waren die Massen beim Finale mit Bel Ami. Ihre Musik geht knallig nach vorn, ist eingängig wie die Texte, und bei ihrer Cover-Version von Draft Deutchers „Marmor, Stein und Eisen bricht“ sang das ganze Zelt mit.

Der zweite Tag war der Tag von PVC. Die reformierte ehemalige Punk-Truppe hat sich inzwischen zur Berliner Spitzenformation gemausert und bot mit ihren drei Sängerinnen Jayne County, Rosy Rocca und vor allem Joy Ryder eine aufheizende Rock-'n'-Roll-Show, die in höchsten Tönen jublieren ließ. Von PVC bekam man dann auch noch den von „Bel Ami“ zum Hit gemachten Titel „Berlin bei Nacht“ in der Originalversion von Sänger und Bassist Knud zu hören. „Berlin By Night“ ist bei der schwarzgewandeten Truppe ein stampfend lostreibender Power-Song, der in die Beine geht.

Fast ließ PVC am zweiten Tag die vorher gehörten vier Bands vergessen. Vergessen konnte man Mania D., die in der Besetzung Baß, Schlagzeug, Saxophon (eine Drei-Frauen-Band) sehr avantgardistisch-schräge Töne boten. Kraftvoll dagegen bot sich das Quartett White Russia, eine hämmernde, überzeugende Punker-Band mit durchweg eigenen, überzeugenden Songs. Einen Schuß Plastik mischte Messerschmitt dem Ganzen bei. Ihre an die Motors erinnernde Pop-Musik war so perfekt wie unerheblich. Die ehemaligen X-Pectors F.J. Krüger und Annette Humpe präsentierten sich mit neuem Drummer und neuem Bassisten als Ideal und mit einigen neuen Songs („Männer gibt's wie Sand am Meer“).

Der Rock-'n'-Roll hat an der Spree eine seiner Hochburgen, dessen war man sich nach diesem phonstarken Marathon gewiß, und man kann nur hoffen, daß die gute Saat nicht von Weichmacher-Produzenten mit Kassenklingeln im Ohr zur Rock-Pop-Inflation zertreten wird.

Peter Müller